

Erbenheim:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Druckerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. ertl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Seite
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2.

Nr. 20

Dienstag, den 16. Februar 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Krieges bestimme ich, daß die festgesetzte Polizeistunde auch für alle Vereine und geschlossene Gesellschaften sowie für den Wirtschaftsbetrieb in den Gasthöfen Gültigkeit hat. Gleiches gilt für die Bahnhofswirtschaften, soweit es sich nicht um reisendes Publikum handelt.

Bei Uebertretungen haben die Wirte neben den in § 365 R.-St.-G.-B. angedrohten Strafen die zeitweise Schließung ihrer Wirtschaftsbetriebe zu gewärtigen.

Mainz, 20. Dez. 1914.

Gouvernement der Festung Mainz.
Der Gouverneur. gez.: von Büding.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Januar 1915.

Der



Merktblatt

für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Tagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökellauge gehalten werden. Bei Beginn der Pökellung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarze bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökellung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12° C aufzubewahren. Bei höherer Temperatur verderben die Laxe und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökellung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehaltes in den äußeren Schichten einen halben oder ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Raume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.

Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmol, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Wurst bis zu 1 Woche.

Bekanntmachung.

Inhaber oder Betriebsleiter von Nebengeschäften, Handelsmühlen, Bäckereien und Konditoreien sind nach § 11 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 verpflichtet, am 1., 10. und 20. jeden Monats über die eingetretenen Veränderungen ihrer Mehlbestände Anzeige zu erstatten.

Ich fordere daher die in Betracht kommenden Mühleninhaber, Bäcker, Konditoreien u. Händler auf, die verlangte Bestandsveränderung im Rathaus abzugeben. Geschäftsinhaber oder Betriebsleiter, welche die hier angeordnete Veränderungs-Anzeige unpünktlich oder unzuverlässig erstatten, verfallen einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 1500 Mark; auch kann die Schließung der betreffenden Geschäfte angeordnet werden. Gegen die Verfügung der zwangsweisen Geschäftsschließung ist nur Beschwerde beim Herrn Regierungspräsidenten zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung, gerichtliche Entscheidung ist ausgeschlossen.

Erbenheim, den 10. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß in den mit Truppen besetzten Ortschaften militärische Ausrüstungsstücke aller Art zurückgelassen sind. In gleicher Weise ist bekannt geworden, daß auf unrechtmäßige Weise durch Diebstahl, Unterschlagung oder Fehlleih über diese verfügt wurde. In der jetzigen Kriegszeit werden alle

Ausrüstungsgegenstände von der Heeresverwaltung dringend benötigt.

Ich ersuche daher diejenigen, welche sich noch im Besitze von Ausrüstungsgegenständen befinden, diese sofort auf hiesiger Bürgermeisterei abzugeben u. verweise auf die §§ 242, 246, 257, 258, 259, 370 Ziff. 3 R.-St.-Ges., wonach sie sich strafbar machen.

Erbenheim, 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Aus den auf die telegraphische Anordnung vom 8. Dez. v. J. dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe erstatteten Berichten und aus den mündlichen Äußerungen der Herren Regierungspräsidenten und Landräte bei den Verhandlungen über den Getreideeinkauf der Kriegsgemeinschaft hat sich ergeben, daß die Vorschriften vom 28. Oktober v. J. über das Verfüllen von Brotgetreide und Mehl, über den Verkehr mit Brot und über das Ausschütten von Brotgetreide die beabsichtigte Wirkung einer Schonung und Streckung unserer Vorräte an Brotgetreide nicht erzielt haben. Die Tatsache der Verfüllung von Brotgetreide ist durch das Ergebnis der Vorratenaufnahme vom 1. Dezember in einem Umfange erwiesen worden, der die allerhöchsten Maßnahmen unabwendbar gemacht hat. Die genannten Bestimmungen haben die demnach erforderliche Verschärfung durch die Bundesratsverordnung vom 6. Januar d. J. erfahren müssen.

Den notwendigen Erfolg können diese Vorschriften nur dann erzielen, wenn ihre Durchführung besser geregelt und überwacht wird, als es bisher geschehen ist. Trotz eingehender Aufklärung durch die Presse ist es vielen Kreisen der Bevölkerung — der Landwirte sowohl wie der Händler, Bearbeiter und Verbraucher — noch nicht zum Bewußtsein gelangt, daß sparsames Haushalten mit den im Inlande erzeugten Vorräten eine heilige vaterländische Pflicht ist, deren Erfüllung die Vorbedingung für den endgültigen Sieg unseres Heeres bildet.

Der Durchführung der Verfüllungsverbote ist weiter größte Aufmerksamkeit zu widmen, auch dem Vorschlage einer ergänzenden ehrenamtlichen Kontrolle Beachtung zu schenken.

Berlin, den 19. Januar 1915.

Der Minister des Innern.
v. Loebell.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 27. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 16. Februar 1915.

— Postpakete können von jetzt ab an deutsche Kriegsgefangene in Japan auch zur Beförderung über Schweden und Rußland angenommen werden.

§ Turnverein. Der Krieg, dessen Ende nicht annähernd abzusehen ist, hat alle sonst wohl geordneten Verhältnisse aufgehoben, wenigstens sehr nachteilig beeinflusst. Nahezu 80 Mitglieder, darunter unsere Turnwart, Borturner und die meisten Vorstandsmitglieder, stehen unter den Waffen. Aus diesem Grunde mußte die alljährlich im Monat Januar stattfindende Hauptversammlung mit Genehmigung des Rgl. Amtsgerichts zu Wiesbaden bis nach Friedensschluß verschoben werden. Den im Felde stehenden Mitgliedern wurden öfters Liebesgaben, sowie Weihnachts- und Neujahrswünsche übermittelt, deren Empfang sie stets mit herzlichem Dank bescheinigten. Auch gaben sie ihrer Freude darüber Ausdruck, daß ihrer so oft gedacht wurde. Nach Beschluß des Vorstandes werden die gesamten Monatsbeiträge und die freiwilligen Spenden der Ehrenmitglieder zum Ankauf von Liebesgaben verwendet. Die regelmäßigen Turnstunden müssen, da die Jünglinge sich Dienstags, Freitags und Sonntags an der militärischen Vorbildung der Jugend beteiligen, bis auf weiteres ausfallen.

• Verkauf von Liebesgaben. Bei dem Gouvernement Mainz sind in letzter Zeit lebhaft Klagen eingegangen über schlechte Beschaffenheit von Liebesgaben, die für die Truppen im Felde bestimmt sind, z. B. über Spirituosen in fester Form, Tee, Kaffee, Kakao in Würfeln und Chokolade, Kochapparate und dergl. Die Klagen gehen dahin, daß minderwertige oder unbrauchbare Waren verkauft werden, daß die Güte und Menge der Waren nicht im Verhältnis steht zu dem geforderten Preise, und daß durch die äußere Aufmachung Täuschungen hervorgerufen werden. Das Gouvernement warnt ausdrücklich vor dem Verkauf solcher Waren mit dem Hinzufügen, daß vorkommenden Falles mit aller Strenge gegen die Fabrikanten und Händler eingeschritten wird. Die Handelskammer Mainz (Weidenbacherstraße 13) hat sich im Einvernehmen mit dem Verein Mainzer Kaufleute in dankenswerter Weise bereit erklärt, Proben unreell scheinender Liebesgaben zwecks Prüfung durch einen

von ihr eingesetzten Sachverständigen-Ausschuß und zu weiterer Veranlassung entgegenzunehmen, und wollen Interessenten solche Proben dort abgeben.

— Der Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend hat in den fünf ersten Kriegsmontaten einen kaum in diesem Umfang erwarteten Aufschwung genommen. Die Zahl der Mitglieder ist um rund 1000 gestiegen und beläuft sich heute auf 7400, der Umsatz im eigenen Geschäft hob sich auf 858,277 Mark, oder gegenüber derselben Zeit des vorhergegangenen Jahres um 134,980 M. mehr. Die Geschäftsanteile der Mitglieder sind von 113,980 M. auf 138,224 M., die Reserven von 43,861 M. auf 52,790 M. gestiegen. Der Warenbestand am 31. Januar belief sich auf 450,000 M. an Wert. Bei der Sparkasse überstiegen die Einzahlungen die Auszahlungen um 8669 M.

• Versammlung hält am morgen Mittwochabend der Krieger- und Militärverein im Gasthaus „zum Löwen“.

• Einsam gestorben. Am Sonntag morgen fand man bei Wallau im Feld einen in den dreißiger Jahren stehenden Mann als Leiche. Nach dem ärztlichen Befund erlag er einem Herzschlag. Der Anzug war voller Schmutz und der Boden, wo die Leiche lag, zeigte Spuren eines entsetzlichen Todeskampfes. Wahrscheinlich wurde er von Krämpfen befallen, was den Herzschlag verursachte. Der Tote hatte keine Papiere bei sich und niemand weiß, woher er kam und wohin er wollte. Gestern wurde er auf dem Wallauer Friedhof beerdigt.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 16.: Ab. D. „Der Freischütz“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 17.: Ab. A. „La Traviata“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 16.: Neu einst.: „Heimat“.
Mittwoch, 17.: „Die spanische Fliege“.

Wer Brotgetreide verfüllt versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 15. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 15. Februar. Südlich Ypern bei St. Eloi entrißen wir dem Feinde ein etwa 900 Meter langes Stück seiner Stellung; Gegenangriffe waren erfolglos.

Oberhalb mislang ein Angriff des Gegners in der Gegend südwestlich La Bassée; einige Duzend Gefangene blieben in unseren Händen.

Den Vortagen, den wir am Sudelkopf am 12. Februar verloren hatten, haben wir wieder genommen. Aus Sengern im Lauchdale wurde der Feind geworfen. Den Ort Kemspach räumte er daher freiwillig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Tilsit wurde der Feind aus Piktupönen vertrieben und wird in Richtung auf Tauruggen weitergedrängt.

Diesseits und jenseits der Grenze, östlich der Seenplatte dauern die Verfolgungskämpfe noch an. Ueberall schreiten unsere Truppen schnell vorwärts.

Gegen feindliche, über Lomza vorgehende Kräfte stoßen deutsche Teile in der Gegend von Kolno vor.

Im Weichselgebiet gewannen wir weiter Boden. Rationz ist von uns besetzt. In den vorhergehenden Kämpfen wurden neben zahlreichen Gefangenen 6 Geschütze erobert.

Oberste Heeresleitung.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reines jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles das erzeugt die schönste

Steckenpferd Seife

(Sie best. Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Kadebühl, 4 Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und weiße Haut weiß und samtweich. — — — Tube 50 Pf.

Magermilch in die Küche.

Wenn die fette Rahmilch die Zentrifuge verläßt, ist sie in zwei Teile gesondert. Man erhält fast den ganzen Fettgehalt der Milch in Gestalt des dicken weißen Rahms, außerdem die entfettete Milch als Magermilch. Der Rahm wird nach kurzer Säuerung zu Butter verarbeitet, wobei wiederum ein Nebenprodukt entsteht, nämlich die schwach säuerlich wohlriechende, etwa 1 Prozent Fett enthaltende Buttermilch. Während nun die Buttermilch gern als Getränk genossen wird, findet die Magermilch wenig Gegenliebe. Sie wird wegen ihres faden Geschmacks kaum als Getränk verwendet und hat überhaupt nur in Form des aus ihr gewonnenen Käses (Quarkkäse, Magerkäse) Eingang in den Haushalt gefunden. Sie wird vielmehr zum allergrößten Teil zur Fütterung des Viehs, vor allem der Schweine, verwendet. Nun ist aber die Magermilch auch für den Menschen ein sehr wertvolles Nahrungsmittel, da sie den gesamten Eiweiß- und Zuckergehalt der Vollmilch trägt. In Zeiten, wo wir mit unserem Vorrat an Nahrungsmitteln haushalten müssen, ist es also unbedingt notwendig, auch die Magermilch direkt dem menschlichen Genuß zuzuführen. Denn wenn wir sie durch Fütterung im Schweinefleisch umwandeln, so erhalten wir nur ein Viertel ihres Eiweißgehaltes wieder, den Rest verbraucht das Schwein für sich selbst. Es tritt also ein sehr großer Verlust ein. Wenn wir nun bedenken, daß in Deutschland jährlich 5—6 Milliarden Liter Magermilch den Schweinen gegeben werden, so bedeutet das einen Verlust von rund 150 000 Tonnen Eiweiß oder etwa ein Zehntel unseres gesamten Bedarfs an Eiweiß. Daraus ersieht man die große Wichtigkeit, den Schweinen diese Menge Nahrungsmittel zu entziehen und sie den Menschen direkt zu geben. Natürlich geht das nicht mit der ganzen Menge, aber wir müssen dahin streben, wenigstens die Hälfte zu retten.

Dazu sind aber zwei Dinge nötig; erstens muß Sorge getragen werden, die Magermilch für diesen Zweck frei zu bekommen, sie also den Schweinen wirklich fortzunehmen; zweitens aber muß die Hausfrau dann diese Magermilch auch kaufen. Und dazu muß sie wissen, was sie damit anfangen soll; denn zum Trinken eignet sie sich, wie gesagt, nicht besonders. Es hat aber gar keine Schwierigkeit, trotzdem der Magermilch eine ausgedehnte Verwendung zu schaffen. Man soll sie nämlich ganz grundsätzlich an Stelle der teuren Vollmilch zum Kochen und Backen verwenden. Alle die zahllosen Speisen und im Haushalte hergestellten Kuchen lassen sich, ohne jede Einbuße an Wohlgeschmack, mit Magermilch herstellen. Der Nährwert dieser Speisen ist ebenfalls in Bezug auf das Eiweiß völlig den mit Vollmilch hergestellten gleichwertig, nur das Fett fehlt, ist aber in diesen an sich so nährhaften Speisen völlig entbehrlich. Es kommt aber noch etwas sehr Wichtiges hinzu. Da man mit Fleisch sparen, andererseits aber viel Zucker verwenden soll, so ist die Bereitung solcher Speisen in viel größerem Umfange nötig als bisher. Wollte man sie nun mit Vollmilch kochen, so würde den Kindern dieses unentbehrliche Getränk eingeschränkt. Das darf aber auch wieder nicht sein; denn für die Kinder muß der Genuß von Milch der wichtigste Fleischersatz sein. Benutzt man aber zum Kochen grundsätzlich nur Magermilch, so bleibt die Vollmilch zum Trinken frei, mindestens aber sogar noch mehr zur Verfügung stehen.

Darum muß an alle Hausfrauen der Aufruf ergehen, bei ihren Milchhändlern so lange Magermilch zu verlangen, bis diese sie liefern; denn die noch vorhandenen Schwierigkeiten der Beschaffung sind zu überwinden, und die Händler werden sie überwinden, sobald sie den ersten Wunsch der Hausfrauen erkennen. Natürlich muß sie billiger sein als Vollmilch; sie darf nur die Hälfte kosten. Die Parole muß also sein: die Vollmilch den Kindern zum Trinken, die Magermilch in die Küche!

Rundschau.

Deutschland.

— Im Westen. Zu dem Gefecht in dem Guriegeholz des Argonnerwaldes wird gemeldet, daß die französischen Verluste an Toten und Schwerverwundeten über

tausend betragen. Die französischen Laufgräben bei Fontaine-Samitte sind unbrauchbar geworden.

— Im Osten. (Str. Bl.) Die Zeit der großen Schlagen im Osten scheint gekommen zu sein. Die Ernte ist reif. In langer, mühevoller Einzelarbeit von überwältigender Größe in ihrer Gesamtheit ist die Vorbereitung zu wichtigen Taten getroffen, die bestimmt sind, die endgültige Entscheidung auf dem riesigen 1100 Kilometer langen Schlachtfelde des Ostens einzuleiten.

— Infolge Erlasses des Kriegsministeriums zu Berlin vom 19. Dez. v. J. sind aufgefundenen Patronenhülsen und Patronen, sofern sich ein Artillerie-Depot am Orte befindet, an dieses, sonst an die Magistrate und Gemeindevorstände, in beiden Fällen gegen Zahlung von 25 Pf. für 1 Kilogramm abzuliefern.

— Südafrika. (Str. Bl.) Es sind die von Meuter über das Gefecht in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten über den „abgeschlagenen Angriff“ der Deutschen und „ihren Rückzug unter schweren Verlusten“ unwahr.

Merkblatt

für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pöckellake gehalten werden. Bei Beginn der Pöckelung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pöckelung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6—12 Grad C. aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Lake und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pöckelung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Räume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsehalt der Luft, mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen. Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder höherer Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu betreiben, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmol, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu zwei Wochen und bei Wurst bis zu einer Woche.

Europa.

— England. (Str. Bl.) Die Anzeichen lassen darauf schließen, daß die englischen Schiffe voraussichtlich unter keiner anderen Flagge, wie nur unter der amerikanischen, fahren werden, um den deutschen Maßnahmen zu entgehen.

— Frankreich. (Str. Bl.) Die Kammer hat das Gesetz betreffend Herstellung, Verkauf und Feilbieten von Absinth in Frankreich und den französischen Kolonien angenommen.

— Rückgang. Der Außenhandel Frankreichs ist in vier Monaten um 3253 Millionen Franken zurückgegangen, davon entfallen 1300 Millionen auf Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei.

— Rußland. (Str. Bl.) Man berichtet aus Finnland, daß die russischen Truppen größtenteils zurückgezogen und nur 20 000 bis 30 000 Landstürmer zurückgeblieben seien. Das Land ersehne seine Befreiung.

— Schweiz. (Str. Bl.) Der Bundesrat berechnet in seiner Vorschau zur Kriegsteuer die voraussichtliche Vermehrung der Staatschuld infolge der politischen Er-

eignisse auf 300 Millionen Franken, wovon 50 Millionen durch die Kriegsteuer gedeckt werden sollen. Der Bundesrat hat beschlossen, vorläufig keine weitere Anleihe aufzunehmen.

— Dänemark. (Str. Bl.) Die Regierung verbietet die Ausfuhr von rohem Hanf, roher Jute, Tauen, Garnen aus Jute, Hanf, Kokosfasern, Thermometern und Handspinnen zu medizinischen Zwecken, ebenso wurde ein Ausfuhrverbot auf Kartoffeln erlassen.

— Italien. (Str. Bl.) Der Präsident der italienisch-argentinischen Handelskammer in Genua fordert die italienische Regierung auf, in London auf Aufhebung der Beschränkung des Kabeldienstes mit Amerika zu dringen. England schließt nämlich seit Kriegsbeginn den Gebrauch der italienischen Sprache und eingetragener Telegrammadressen aus, wodurch namentlich in letzter Zeit der Verkehr Italiens mit Argentinien geschädigt worden ist.

— Rumänien. (Str. Bl.) Man teilt mit, daß der Anschluß Rumäniens an den Dreierbund, der in Rußland als vollkommene Tatsache galt, als aussichtslos zu betrachten sei.

Asien.

— Ägypten. (Str. Bl.) Man erfährt aus Kairo, daß die Behörden nicht davor zurückschrecken, mit den grausamsten Mitteln einer Erhebung der ägyptischen Bevölkerung, in der eine starke Säuerung besteht, vorzubeugen. Insbesondere wird auf Personen, die ihre Unabhängigkeit an den Khediven Abbas Hilmi Pascha bekunden, Jagd gemacht. Eine große Anzahl von ihnen ist nach dem Sudan verbannt und nach Rakfa verschickt worden.

Asien.

— Japan. (Str. Bl.) Japan fordert von China nichts mehr und nichts weniger als eine direkte Ausschaltung des europäischen Handels und der europäischen Industrie, also auch der englischen, französischen und belgischen. Japan will also die Alleinherrschaft im Osten und deutet durch die Forderung an, daß es auch seine jetzigen Verbündeten dort auf die Dauer nicht zu dulden beabsichtigt. Letztere werden nun erkennen, daß der Schlag, den sie Deutschland durch Japan zu versetzen beabsichtigten, sie noch empfindlicher trifft als uns. Wie sie die Furcht Japans überwinden wollen, ist ihre Sache. Für Deutschland war es von vornherein klar, daß die Abrechnung mit Japan erst beim Friedensschlusse kommen wird.

Aus aller Welt.

(*) Dortmund. Ein Raubmord ist in der Nähe von Dortmund verübt worden. Es war der 22jährige Bergmann Eduard Menz aus Groppenbuch vermißt worden. Man fand nun seine Leiche in einem Bäldechen bei Brünninghausen. Der Körper war von zwanzig Messerstichen durchbohrt. Menz hatte bei seinem Weggang eine größere Geldsumme eingesteckt, die nicht mehr in seinen Taschen gefunden wurde. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Kleine Chronik.

— Folge des Kohlenmangels in England. Infolge Schwierigkeiten in der Beschaffung von Kohlen hat der Schulausschuß von Bristol den Vorstehenden sowie dessen Stellvertreter ermächtigt, die Elementarschulen zu schließen, wenn sie es für nötig halten. Einige Schulen sind bereits geschlossen worden wegen Mangels an Heizmaterial. Hiernach scheint der Schulausschuß damit zu rechnen, daß der Mangel an Heizmaterial nicht vorübergehender Natur ist. Dabei ist Bristol der größte Kohlenhafen der Welt.

(!) Konfisziert. In Petersburg wurde die zu wohltätigen Zwecken für das durch den Krieg heimgekehrte Polen geprägte Münze konfisziert. Auf der einen Seite sind ein Ruß und ein Pole abgebildet, die sich brüderlich die Hand reichen, die andere Seite trägt den russisch-polnischen Adler. Der Petersburger Stadthauptmann hat die Münzen verboten und alle im Umlauf befindlichen Stücke eingezogen lassen.

Auf Gut Waldenborn.

6

Auch Doktor Bogler war, wenn er nicht krank war, jeden Abend hier im Kreise fideles Juchens und belustigter Spieler zu treffen.

Er hatte seinen Freund Waldenborn bereits sehr sehnsüchtig erwartet.

Mit ärgerlicher Miene ging er ihm entgegen und sagte nun, wo er dessen fideles Gesicht in der Nähe sah, recht gereizt:

„Ja, wenn du mit Millionen spielen willst, dann kann dir kein Freund helfen, dann wird dich niemand bemitleiden! — Warum in aller Welt hieltst du nicht Wort? Fräulein Mathilde hat dich bestimmt erwartet! — Ihre gute Meinung von dir scheint sich ohnehin seit gestern geändert zu haben...“

Nun komme nur gleich mit mir.

Ich habe den Damen versprochen, sie und dich ins Konzert zu begleiten. Ist allerdings etwas spät geworden.“

Energisch griff der sehr hastig Sprechende den Freund am Arm und führte ihn einem durch schwere seidene Portieren vom Saal getrennten Einzelzimmer zu.

„Aber Mensch, so laß mich doch erst zu Atem und auch zu Worte kommen,“ wehrte Heinz ab. — „Ja, ja rein toll mit dir! — Mich geht die schöne Mathilde —“

„Pst, sprich leise! Fräulein Kalkstein und ihre Tante sitzen ja dort nebenan und hören jedes Wort! — Sei vernünftig; du hast zu viel getrunken, merke ich!“ unter-

brach der Doktor den allerdings recht laut Sprechenden mit mehr gedämpfter Stimme.

„Ach was,“ fuhr Heinz noch lauter fort, sich losreisend von Boglers Arm, „habe deine Bevormundung satt!“

Mich geht die alte Jungfer nichts mehr an! —

Brauche ihre Millionen, die sie ja übrigens vorläufig noch gar nicht besitzen soll, nicht — denn ich habe jetzt selber welche — — —“

„Ja, staune mich nur an! — Uebrigens, habe große Trauer bekommen. Habe Telegramm erhalten, daß alter Herr unglücklich am Herzschlag gestorben ist.“

„Mensch, redest du im Rausch wieder einmal ungewaschenes Zeug, oder kann man dir glauben?“ stotterte der Freund.

„Hier lies, Telegramm!“

„Dann kondoliere ich — und gratuliere dir zugleich, lieber, alter Junge! — Aber, bitte, laß uns da drüben an jenem freien Tisch einen Augenblick Platz nehmen.“

Das geschah, und Bogler konnte es nicht hindern, daß Heinz gleich eine Flasche Sekt bestellte.

Es bedurfte denn auch nur ein paar weiterer Gläser des edlen Nebenstübes und der neue Herr von Waldenborn war, wie so oft, total betrunken, erging sich, die Trauer ganz vergehend, in schlichten Wigen und zeigte so an diesem Abend auch den „Hartgesottentsten“ seiner Bekanntschaft, daß er auf der tiefsten Stufe menschlicher Moral stand.

Plötzlich trat der Oberkellner an den Tisch der beiden Gefinnungsgegnossen und unzeremoniellen Freunde — man war auf sie bereits allgemein aufmerksam geworden —

und bat den Herrn Rechtsanwält, doch einmal zu den Damen zu kommen, die er vorher in das Nebenzimmer begleitet. Eine derselben wäre in Ohnmacht gefallen und die andere begehrte seiner Hilfe und seines Rates.

Sofort eilte Bogler in das Gemach, wo Fräulein Mathilde dürr, lange Gestalt leblos auf dem dicken weichen Teppich lag. Das posternartige, spitznackige Gesicht war totenbleich, und ein Schauer durchrieselte der Doktor bei diesem Anblick.

Eine kleine rundliche ältere Dame mit gepuderten Haar und geschminktem Gesicht — es war Mathildes Tante — stürzte ihm händeringend und mit Tränen in den Augen entgegen, beschwor ihn, zu helfen und machte ihm zugleich die bittersten Vorwürfe. — Ihre Tränen bäldelein verwischten die Schminke auf den fahlen Wangen und die wunderbare künstliche Haarfrisur litt ernstlich Gefahr bei den allzu eifrigen Gesten.

Das belustigte den schadenfrohen Rabalier wenigstens etwas in dieser höchst peinlichen Lage.

Ein Wort zu seiner Rechtfertigung und zu des Freundes Entschuldigung zu sagen, war bei der erregten Tante ebenso unmöglich, wie eine vernünftige Hilfeleistung seitens an der Ohnmächtigen.

Der Oberkellner und die Damen vom Büfett bemüht sich denn um Fräulein Kalkstein, während Doktor Bogler den Redestrom über sich ergehen ließ.

„Ich habe Sie für einen Ehrenmann gehalten, Herr Doktor, für einen Rabalier.“

Wir haben uns Ihnen als alleinstehende Damen ganz in allem anvertraut, als Nachbarn, die mit Ihnen unter einem Dache wohnen, als Fremdlinge in dieser Stadt.

(?) **Sonderbar.** Die „Kotwoje Wremja“, die ihren Lesern fortgesetzt Meldungen über die Hungersnot in Deutschland vorsetzt, sieht sich jetzt veranlaßt, ihre eigenen Nachrichten zu widerrufen, nachdem sie zu ihrer großen Verwunderung aus den Anzeigen der deutschen Warenhäuser die billigen Lebensmittelpreise in Deutschland erfahren hat. Die Preise, sagt das Blatt, seien durchweg niedriger als in Rußland, und sibirisches Wild sei z. B. in Berlin billiger zu haben, als in Petersburg. An diese Tatsache knüpft die „Kotwoje Wremja“ den Wunsch einer strengeren Überwachung der russischen Ausfuhr, denn auf demselben Wege, auf dem der Feind das russische Wild erhalte, könnte ihm auch russisches Getreide zugeführt werden.

!! **Spirituspreise.** Nach Beschluß des Gesamtausschusses der Spirituszentrale ist der Abschlagspreis von 54 M. auf 58 M., der Verkaufspreis für Primaprit von 74 M. auf 79 M., derjenige für vergällten Branntwein einschließlich des Brennspiritus in Flaschen um etwa 4 M. für das Dekoliter erhöht worden. Die Preissteigerung erfolgte, um die Aufwendungen zu decken, die nach den neuerlichen Verordnungen des Bundesrats dadurch entstehen, daß die Brauereien zur Ausdehnung ihres Betriebes vornehmlich auf die Verarbeitung von Zucker angewiesen werden.

— **Neuerung.** Es war schon lange bekannt, daß der größere oder geringere Zusatz von Zucker bei der Konfektbereitung von Nahrungsmitteln eine bedeutsame Rolle spielt, wie es selbst dem Laien auffallen muß, daß Honig — eben wegen seines hohen Zuckergehaltes — nicht schimmelt. Neuerdings haben dann mehrere Forscher durch Versuche mit Zuckerbonillon des Näheren festgestellt, wie der Zucker sich den verschiedenen Krankheitserregern gegenüber verhält. Die sich daraus für die Praxis ergebenden Schlussfolgerungen hat wohl zuerst Kuhn gezogen, der in einem vor etwa zwei Jahren erschienenen Werke über seine Erfahrungen mit Zucker in der Behandlung von Frauenleiden, besonders in der Chirurgie der Frauenleiden, berichtet. Ein Jahr darauf hat der Marburger Chirurg Magnus 100 Fälle veröffentlicht, die er nur mit Zucker behandelt hatte, mit dem Ergebnis, das große, eitrige Wunden sich schnell reinigten und überhäuteten. Je nach der Größe der Wunden werden bis zu einem halben Pfund Zucker aufgestreut. Das einfache Mittel hat sich inzwischen auch anderen Forschern bewährt und kann erhöhte Bedeutung gewinnen, wenn im Laufe des Krieges die Vorräte an den sonst üblichen Wundpulvern sich verringern oder gar ausgehen sollten.

Russischer Schnaps.

In der russischen Tagespresse stößt man jetzt häufig auf Artikel, die die „Entnüchterung“ des Volkes rühmen, man berauscht sich förmlich an dem Gedanken, daß es keinen Rausch mehr geben soll. So stellt der bekannte Schriftsteller Andrejew mit begeisterten Worten diese eine Großtat mit der zweiten nicht minder erfreulichen und wunderbaren Tatsache zusammen, daß das „nüchterne Rußland“ sich mit dem „wiedergeborenen Polen“ verbündet habe. In Wirklichkeit sehen die Dinge wohl ganz anders aus. Was insbesondere die Bewegung gegen das Schnapstrinken anbetrifft, so setzte sie allerdings schon vor dem Kriege ein, als der jetzige Finanzminister Bark mit der Aufgabe betraut wurde, das „verdorrene Budget“ aus der Welt zu schaffen. Zu dem rigorosen Verbot jeglichen Verkaufs von Schnaps und überhaupt von Alkohol kam es aber erst bei der Mobilisation, weil man nach den Erfahrungen im japanischen Kriege mit Recht bezweifelte, ob ohne diese Maßregel die Armee überhaupt auf Kriegsfuß gestellt werden könnte. In den ersten Wochen versuchte man es — im Interesse des Fiskus —, ab und zu einen „Freitag“ zu geben, da nahmen die Exzesse aber dermaßen überhand, daß man davon absehen mußte. Bisher war der Verkauf von alkoholischen Getränken noch in den „Restaurants 1. Klasse“, den Klubs und Bahnhofswirtschaften gestattet, neuerdings hat der Petersburger Stadthauptmann auch das Verbot (allerdings nur für die Residenz ohne Vororte) und Wein soll nur noch in Ausnahmefällen mit be-

sonderer Genehmigung der Polizei verkauft werden, womit für diese sich natürlich eine vorzügliche Einnahmequelle erschließt. Das einfache Volk findet in Politturwasser, denaturiertem Spiritus und ähnlichen „besümmlichen“ Getränken Ersatz und wie ergiebiger Gebrauch davon gemacht wird, zeigt die Veröffentlichung von langen Listen der wegen „Aufenthalts auf den Straßen im nicht nüchternen Zustande“ mit Arrest bestraften. Von einem besonders unternehmenden Alkoholfreund berichtet die deutsche „Retrograder Zeitung“ folgendes: „An einem Kronsgebäude auf Waffil-Ostrow ist ungefähr drei Arschin über dem Trottoir ein großer Thermometer angebracht, der keine Quecksilberfülle hat, sondern mit Spiritus gefüllt ist. Ein Alkoholfreund, dem die lange Enthaltensamkeit unerträglich geworden ist, kletterte bis zum Thermometer empor, zerbrach den Spiritusbehälter, sammelte das köstliche Naf ein und verschwand mit seiner Beute.“ Auch von mehreren Todesfällen infolge des Genusses von Weichalkohol und dergl. berichten die Zeitungen und wie wenig kommt davon überhaupt an die Öffentlichkeit.

Vermischtes.

(X) **Genüßsam.** Vor einiger Zeit fuhr ein höherer Militär, der einen Stod-Maghar zum Diener hat, von Prag mit der Staatsbahn nach Böhmischem-Trübau. Im Bahnhof löste er eine Karie erster Klasse für sich, eine solche dritter Klasse für den Diener und eine Hundekarte für den Jagdhund. Darauf stieg er, ohne sich weiter um den Puffsohn zu kümmern, in sein Abteil. Legter stand, den Hund an einer Schnur haltend, am Perron, wo ihn der diensthabende Kondukteur anpöckelte und in Ermangelung der Kenntnis des Magharischen mittels allerhand Gesten zum Wagen, wo sich der Hundehalter befand, führte; der Schaffner öffnete den Kasten, wies mit der Hand auf denselben und ging, ohne sich um den Maghar weiter zu kümmern, seinem Dienst nach. Bald darauf wurde das zweite Glockenzeichen gegeben, der Hundekasten gesperrt, die Glocke läutet zum drittenmal und der Zug läuft aus der Station Prag hinaus. Als derselbe in Böhmischem-Trübau ankam, schaute der Offizier vergeblich nach seinem Diener aus, endlich wird das Hundenteil geöffnet und da springt zuerst der edle „Caro“ heraus, ihm aber nach kriecht Jonas, der edle Ungar, schimpfend und fluchend über die „schandliche“ Bahn, „was hat termentete so kleine Abteil, daß Maghar nur auf der Erde zusammengeknütt Platz gekriegt hat.“

!! **Gefährlich.** „Wenn die vollständige Verfinsternung Londons bei dem Herannahen von Zeppelin durchgeföhrt würde, müßte dies zu einer viel ernsthafteren Katastrophe

führen, als der Angriff selbst.“ Das ist die Warnung, die eine führende englische Zeitschrift den Behörden zu bedenken gibt. Die Panik, die der Befehl „Alle Lichter aus!“ hervorrufen könnte, birgt die schwersten Gefahren in sich. Die Zeitschrift macht darauf aufmerksam, wie sich wohl die Menge in den Theatern, den Kinos, in den großen Lazaretten und Versammlungsorten benehmen würde, wenn mit einem Male das Licht verlösche und sie alle in tieferer Finsternis säßen. Man solle nicht etwa glauben, daß die Leute ruhig sitzen bleiben würden, sie würden vielmehr zu den Ausgängen drängen, und viele würden erdrückt werden. Die plötzliche Abstellung der ganzen Beleuchtung würde aber außerdem eine gewaltige Rauchentwicklung (?) im Gefolge haben, die recht gefährlich werden könnte und außerdem den Zeppelin eine ausgezeichnete Zielscheibe durch die aufsteigenden Wolken darbieten würde. Besonders das schnelle Auslösen der Gaslichter müsse recht unangenehme Erscheinungen nach sich ziehen, und es sei daher vor solchen Gewaltmaßregeln, wie sie die Regierung plane, auf das dringendste zu warnen.

— **Räuber.** Zur Zeit, als noch die Spielbank in Homburg in voller Blüte stand, schritt eines Tages ein Bänderer die Landstraße nach Frankfurt hinauf. Plötzlich tauchte ein Trupp unheimlicher Gesellen vor ihm auf und versperrte ihm mit drohender Miene den Weg. „Geben Sie Ihr Geld her!“ rief der Anführer. — „Ich habe leider keines zu geben,“ antwortete der Angegriffene. — „Wo kommen Sie her?“ — „Von Homburg.“ — „Von Homburg!“ wiederholte der Räuber mit gerührter Miene, nahm seinen Hut ab und hielt ihn seinen Gefährten mit den Worten hin: „Eine Kleinigkeit, meine Freunde, für einen armen Mann, der aus Homburg kommt.“

(!) **Holzlaus.** Im Sommer 1911 bemerkte man gleichzeitig in einer Charlottenburger Wohnung und in einer Offenbacher Möbelfabrik kleine, bisher ganz unbekannte Insekten, die sich gleich den Holzwürmern als außerordentlich schädlich erwiesen. Selbst die schwersten und massivsten Möbelfstücke verwandelten sie, in Massen auftretend und mit vereinten Kräften arbeitend, bald in feines Mehl, aber auch Stoffe waren vor ihnen nicht sicher. Inzwischen sind eine Menge weiterer Fälle des Vorkommens dieser Holzlaus bekannt geworden, sodaß Aufmerksamkeit angeraten werden muß, da sie sich unheimlich schnell vermehrt und anscheinend besonders gern Bettstellen aufsucht. Es handelt sich um eine Mücke. Sie ist kein Blutsauger und sieht in ihrer Winzigkeit auch sonst ganz harmlos aus. Da man das Insekt, wie gesagt, bisher in Europa nicht kannte, scheint es mit überseeischen Hölzern eingeschleppt worden zu sein.



Aus einer zerstörten Straße in Soissons

Zur Rechtfertigung des Herrn Barons von Waldenborn möchte ich nur, ehe ich gehe, folgendes sagen:

Ein plötzlicher Todesfall hat schon manches Menschen-gemüt mit Wahnstinn umnachtet.

Hier handelt es sich um einen solchen.

Meinem janzfühlenden, etwas sehr sentimental veranlagten Freunde, der keinen Bruder, keine Schwester, kein Mutterherz mehr auf Erden besitzt — ist ganz unerwartet das letzte Liebes, der teure Vater, gestorben.

Und das hat seine Sinne verwirrt wie ein Rausch, in welchem der Mensch irrt, beleidigt, die er liebt, weil er sie verkennt, in welchem er verwirrte Bilder sieht wie ein Träumender.

So steht es um meinen Freund in dieser Stunde. — Verdamme ihn, wer es kann —!

Ein Lachen im Hintergrund!

Rührte es von einem vorwichtigen Kellner, oder gar von einem der Klubgenossen her?

Der Anwalt wußte es nicht, aber er sah daraus, daß seine überaus salbungsvoll gesprochenen Worte nicht allgemein zu Herzen gingen.

Auch entdeckte die Tante soeben in einem großen Spiegel, was die seelische Erregung ihrer Toilette für einen körperlichen Mangel eingebracht.

Da war es unter allen Umständen mit ihrer Andacht zu Ende.

Lautlos waren die beiden Freunde verschwunden.

Fräulein Kalkstein hatte seit dieser Stunde das männliche Geschlecht grenzenlos und stumm mit ihrer Tante darin vollkommen überein, daß es für ein Weib die größte Schmach sei, der Ehe Ketten schleppen zu müssen.

Am Tage des Begräbnisses, zu dem alle Welt nach Schloß Waldenborn wallfartete, fuhr die Staatskutsche vergebens zur Station, um den Sohn des Verstorbenen abzuholen.

Erst am Abend traf ein langes Telegramm ein, unterzeichnet von Doktor Bogler, des Inhalts, daß Heinz, allzu tief erschüttert von dem fürchterlichen Trauersfall, erkrankt, und daß es ihm auf dringenden ärztlichen Rat nicht vergönnt sei, seinem Vater die letzte Ehre, die letzte Liebe zu erweisen.

Über wenige Tage später erschien Heinz, der eine tolle Woche mit Fiebergelagen hinter sich hatte, auf dem Stammsitz seiner Väter, um nun Landwirt zu spielen.

Vier Wochen wollte er alles noch beim Alten lassen, um sich inzwischen erst einmal gründlich zu orientieren und einen Einblick in die Wirtschaft zu gewinnen.

Ein paar gelehrte landwirtschaftliche Bücher in Goldschnitt sollten ihm als Wegweiser und Berater dienen. Aus ihnen hoffte er Theorie und Praxis des Ackerbaues in wenigen Tagen vollkommen erlernt zu haben.

Im Schloßpark dufteten die ersten Rosen, und die Natur hatte sich zu vollendeter Herrlichkeit entfaltet.

Weit schöner noch als an jenem Morgen schien Maria Walther heute die Welt, wie sie abermals zum Forsthaus wanderte, um ein paar Stunden bei der armen Kranken zu weilen, die nichts von all dem Zauber hier draußen zu weilen, die nichts von all dem Zauber hier draußen geplatzt in ihrem dumpfen Kämmerlein lag und ihr Kreuz mit stiller Gottergebenheit und wunderbarer Geduld ertrug.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 17. Februar 1915, abends 7.30 Uhr: Passionsgottesdienst und Kriegsbefunde. Lied 76.

Evangel. Kirchchor.

Freitag, den 19. Februar, abends 8 Uhr: Probe im „Adler“.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Ender und Frau Krämer an Wochenbeiträge 81.50 M., bei mir von J. M. 3 M. Herzl. Dank.
Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. M.: Breitenbach, Kassierer.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken Strümpfe
Bosenträger — Heißbinden
Pulswärmer.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Büste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient. Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6—8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Beste Kraftnahrungsmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Gese und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel! Unzählige Dankschreiben. — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Ueberrnahrungsmittel. — M. D., Frankfurt a. M. schreibt u. a.: Noch 6 Cart. Kraftpulver senden, die letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — O. H., Dorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir erzielt. Jedermann, der mich sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin ihnen äusserst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Cart. 5 M. Postanw. od. Nachn.-Porto extra.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schularartikel
Feldpostkartons
in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.
Ortpapier, Holzstifte, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand
empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Feldpost-Cartons

in 15 verschiedenen Größen von 6 bis 15 Pfg.
Als Füllung empfehle:
ff. Braunschweiger Wurst, Chokolade, Cakes, Pralline, Cognac, Rum, Zwetschen, Bittern, Tabak, Cigarren und Cigaretten.
Hustenseind, 2 Pakete, fertig zum Versand 40 Pfg.
Hch. Schrank.

Zum Versand ins Feld

empfehle:
Cognac fertig gepackt, 250 gr 10 Pfg. Porto
Boonekamp „ „ „ „ „
Steinhäger „ „ „ „ „
Cigarren in guten Qualitäten, in Holzstiften fertig verpackt, 20 Stück 1.—, 1.25, 1.50 und 2.— M.
Cigaretten in verschiedenen Preislagen.
Brieftaschen fürs Feld (wasserdicht) 50 Pfg.
1 Dose Hautcreme gegen Wundlaufen, 1 Stück Seife zusammen gepackt 50 Pfg.
Taschenlampen und Batterien, leere Kartons in allen Größen. — Adressieren u. Verpacken nach Vorschrift bei

Franz Hener,
Neugasse.

Krieger- und Militärverein.

Mittwoch, den 17. Febr., abends 8 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

im Gasthaus „zum Löwen“.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage des Kassierers.
2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
3. Vergebung des Vereinsdienerdienstes.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Einladung.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zur **ordentlichen General-Versammlung** auf Samstag, den 20. Febr. d. Js., abends 8 Uhr, in das Gasthaus „zum Schwanen“ dahier ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Jahresrechnung u. Bilanz für 1914 und Genehmigung derselben.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes u. Aufsichtsrates.
5. Wahl zweier Vertreter zum diesjährigen Verbandstage und zur Generalversammlung der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau.
6. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Erbenheim, 12. Februar 1915.

Spar- u. Darlehnskasse Erbenheim

G. G. m. u. S.

Der Vorstand.

Anm. Jahresrechnung und Bilanz liegen von heute ab während der Bürostunden zur Einsicht der Mitglieder offen.

Als Liebesgabe

für unsere tapferen Truppen im Felde.

In Feldpostpackungen

Scherer

Deutscher Cognac
Rum — Arac
Zwetschenwasser

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Stangen-Versteigerung.

Freitag, den 19. Februar, vormitt. 10.30 Uhr anfangend, kommen im Niederseelbacher Wald, 10 Minuten vom Dorf, Distrikt „Zieglerkopf“, zur Versteigerung:

- 25 tannen Stämme von 4,25 fm.,
1181 „ Stangen 1., 2. u. 3. Klasse,
2805 „ „ 4. Klasse,
3255 „ „ 5. „
4035 „ „ 6. „
37 St. Buchen und fichten Knüppel,
270 fm. „ „
Niederseelbach, 13. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Christ.

Zur Konfirmation

Neu eingetroffen:

schwarze, weisse u. farbige Kleider- u. Blusenstoffe

in den modernsten Farben. — Ferner empfehle:

Corsetten, Stickereiröcke usw.

in allen Preislagen.

Herren-, Konfirmanden- u. Knaben-Anzüge

in großer Auswahl.

Reichhaltiges Stoff-Lager • Anfertigung eleganter Anzüge nach Mass

Trotz der Preissteigerung bin ich durch günstige Einkäufe in der Lage, zu den billigsten Preisen verkaufen zu können.

Adolf Levi.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel für zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, keine Änderung der Lebensweise. Vorzögl. Wirkung. Paket 2,50 M., 3 Pakete 7 M., fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme. — Wir lassen einige Dankschreiben aus der grossen Zahl folgen: H. H. Saargemünd, schreibt u. a.: Senden Sie mir gefl. sofort Tonnola etc. Bin mit Ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3 1/2 Pfund abgenommen. — M. B., Helmstedt, schreibt: Mit dem ersten Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. O. Oberarzt im Kür.-Reg., tätig als Arzt im Städt. Krankenhaus, schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichnetem Erfolge das erste Paket Ihrer „Tonnola“-Zehrkur bei mir selbst angewandt habe, bitte ich usw. — Dr. med. L. Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam, schreibt: Mit Ihrem Präparat gegen Korpulenz „Tonnola“ habe ich an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute Erfolge erzielt, dass ich keinen Anstand nehme, das Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise von Kollegen warm zu empfehlen. — Fabrik: D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84. — Versand: Wittes Apotheke, Berlin, Potsdamerstr. 84a.

Jungwehr-Kompagnie.

Heute abend 8.20 Uhr:

Übung.

Appell in Gewehre, Armbinden und Mützen. Diejenigen Mannschaften, welche noch keine Mützen haben müssen erscheinen zum Wagnahmen, da nur diese noch geliefert werden kann.

Ross, Kommandant.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstrasse 18

Lager:

Dohheimerstrasse 12

Spezialgeschäft für Fussboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenloses Holz- und Korkestrich für Linoleumunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstrasse 28, entgegen genommen befreit.

Heimdenkmal für Krieger

n. Photographie vergrößert — Handmalerei — ausgestellt bei

Franz Hener,
Neugasse.

Schöne 4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit Küche, Bad und Zubehör event. auch Pferdestall und Remise per 1. April 1915 zu verm. Näh.
Neugasse 2.

Für unsere Soldaten im Feld

Teetabletten, Kaffee- u. Bouillonwürfel, Fleischpastillen, Sauerstoff- u. Mentholplättchen, Durstlöschende Pastillen, Waffeln mit erfrischenden Füllungen — versandfertig
Tabak, Cigarren, Cigaretten empfiehlt

Wilh. Stäger
Drogerie.

NB. Leere Feldpostbriefkartons in 8 versch. Sorten sowie Feldpostbeutel zum Versand von Wollschafen.